

Maja Krämer, Pädagogische Hochschule, Bern
Florian Dössegger, Pädagogische Hochschule, Bern

Homosexualität ab dem 20. Jahrhundert in der Schweiz – ein Beispiel für die Umsetzung des Themas auf der Sekundarstufe I

Abstract

This article deals with a teaching dossier on homosexuality in Switzerland in the 20th century, which was developed as part of a master's thesis for lower secondary school and put into practice. The dossier's concept provides a historical access to homosexuality through historical sources such as oral history interviews, images, texts and law articles. The teaching of the topic in a historical-social context should encourage students to adopt a tolerant attitude towards same-sex love.

Keywords

Homosexuality, Oral history, Sexual diversity, Sexual orientation, 20th century.

KRÄMER Maja, DÖSSEGGER Florian, « Homosexualität ab dem 20. Jahrhundert in der Schweiz – ein Beispiel für die Umsetzung des Themas auf der Sekundarstufe I », in *Didactica Historica* 6/2020, S. 125-132.

Einleitung

Äusserungen über schwules oder lesbisches Aussehen und Verhalten oder das Bezeichnen von Gegenständen mit dem Wort «*schwul*» sind bei Jugendlichen Alltag. Krell und Oldemeier halten in einer Studie fest, dass der Gebrauch des Worts «*schwul*» als Schimpfwort und für alles, was irgendwie negativ, komisch oder schlecht ist, das Klima zum Thema Homosexualität an Schulen verschlechtert.¹ Lehrpersonen betten das Thema Homosexualität zwar berechtigterweise im Sexualkundeunterricht ein, vermitteln aber implizit oftmals durch das Thematisieren am Schluss oder nach Themen wie «*sexuell übertragbare Krankheiten*» und «*sexuelle Gewalt*», dass Homosexualität «*etwas qualitativ Anderes, eher Problematisches*» ist. Für das Thema sexuelle Orientierungen gäbe es in verschiedenen Unterrichtsfächern Anknüpfungsmöglichkeiten, bspw. auch im Fach Geschichte oder im Rechtsunterricht.² So betont auch Wyrsch, dass Themen wie die rechtliche Situation von Homosexuellen, die Lebensformen und der historische und gesellschaftliche Hintergrund aufgegriffen werden sollen.³ Die Lizentiatsarbeit

¹ Vgl. KRELL Claudia, OLDEMEIER Kerstin, «*Coming-out und dann...?!*». Ein DIJ-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen, München: Deutsches Jugendinstitut, 2015.

² Vgl. UNTERSEE Monika, KAUER Marianne, «*Homo? Hetero? Bi? Sexuelle Orientierungen thematisieren*», in RHYNER Thomas, ZUMWALD Bea (Hrsg.), *Cooler Mädchen - starke Jungs. Impulse und Praxistipps für eine geschlechterbewusste Schule*, Bern: Haupt, 2008, S. 160.

³ Vgl. WYRSCH Mirjam, *Homo- und Bisexualität – ein Thema in der Schule? Deskriptive Untersuchung zu den Meinungen und Ansichten der Lehrpersonen. Lizentiatsarbeit*. Freiburg: Philosophische Fakultät der Universität Freiburg (CH), 2001.

von Wyrsch liegt zwar bereits einige Jahre zurück, die Erkenntnis daraus ist aber nach wie vor aktuell und bedeutsam. Basierend auf Pfiffner wurde 2008 darauf hingewiesen, dass in Sexuallehrmitteln soziale Aspekte wie der Umgang mit Vorurteilen, Diskriminierung oder die Lebensumstände homosexueller Personen in der Gesellschaft eher selten thematisiert werden.⁴

Der Bedarf nach Unterrichtsmaterial, das nicht nur auf die Sexualität von gleichgeschlechtlichen Paarbeziehungen fokussiert, ist demnach vorhanden. In keinem aktuellen Geschichtslehrmittel ist ein vertiefter Bezug zu Homosexualität zu finden. Nur das Lehrmittel für Politische Bildung «Politik und Du» macht auf einer Doppelseite zum Thema Menschenrechte auf die historische Perspektive der Rechte von Homosexuellen aufmerksam.⁵

Dieses Desiderat motivierte die Autoren dazu, im Rahmen ihrer Masterarbeit ein fächerübergreifendes Unterrichtsdossier zu entwickeln, das auf die Ebenen Geschichte, Gesellschaft, Recht und persönliche Erfahrungen Homosexueller fokussiert. Das Praxisbeispiel kann im Fach Geschichte, im Fachbereich Ethik-Religion-Gesellschaft⁶ oder als fächerübergreifendes Thema unter dem Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung umgesetzt werden. Es ist eine innovative Idee, das Thema auf diese umfassende Weise anzugehen.

Die folgenden Ausführungen gliedern sich in drei Hauptteile. Der erste Teil gibt einen Einblick in einige Etappen des 20. Jahrhunderts, welche für homosexuelle Menschen relevant sind. Der zweite Teil beinhaltet die Beschreibung des Praxisbeispiels, die zugrunde liegenden didaktischen Konzepte und Erklärungen zur Durchführung. Der Schlussteil umfasst die Reflexion zur Umsetzung.

⁴ Vgl. Fachgruppe Bildung von Pink Cross, LOS und fels (Hrsg.), *Lehrmittelanalyse. Sexuelle Orientierung in Aufklärungsbüchern und Lehrmitteln* (basierend auf einer Arbeit von Markus PFIFFNER), o. O. 2008, S. 42. <https://www.eduqueer.ch/wp-content/uploads/2017/07/lehrmittelanalyse.pdf>, konsultiert am 19.07.2019.

⁵ STADELMANN Andreas, RITZER Nadine, JOST Kathrin, *Politik und Du. Verstehen – Beurteilen – Handeln*, Bern: hep verlag, 2019.

⁶ Ethik-Religionen-Gemeinschaft (ERG) entspricht einem Fachbereich des deutschschweizerischen Lehrplans «LP21». <https://lehrplan21.ch/>, konsultiert am 19.07.2019.

Bedeutsame Zeitabschnitte ab dem 20. Jahrhundert

Es gestaltete sich schwierig, fundierte Literatur zum Thema Homosexualität im 20. Jahrhundert in der Schweiz zu finden und damit die historischen Quellen und die Oral-History-Interviews, welche als Grundlage des Dossiers dienten, durch wissenschaftliche Hintergrundinformationen ergänzen zu können. So leitete der Inhalt der Interviews die Themen und Perioden, die im Unterricht vertieft werden.

Böhmer und Kokula stellen fest, dass die Anfänge homosexueller Bündnisse in der Schweiz in den 1920er-Jahren liegen. Die damaligen Bündnisse und Vereine wurden stark von den in Deutschland kurz zuvor entstandenen Organisationen unterstützt und beeinflusst.⁷ Dort existierten Organisationen, obwohl es bereits seit 1871 eine reichsweit gültige Strafvorschrift auf Handlungen zwischen zwei Männern, nämlich den im Reichsstrafgesetzbuch kodifizierten §175, gab.⁸ Im Oktober 1922 wurde die erste eigene homosexuelle Vereinigung in der Schweiz, der «Schweizer Freundschaftsbund», gegründet.⁹ Die in den 1920er- und 1930er-Jahren entstandenen Vereine bilden den Ursprung der darauffolgenden, grösseren und bekannteren Organisationen wie etwa «Der Kreis».

Bis 1942 existierte in der Schweiz kein strafrechtlicher Artikel und homosexuelles Verhalten wurde von Kanton zu Kanton unterschiedlich geahndet.¹⁰ Mit der Einführung des Strafgesetzbuchs (StGB) am 1. Januar 1942 änderte sich die Lage der Homosexuellen in der Schweiz grundlegend.¹¹ Der §194 des StGB regelte ab diesem Zeitpunkt gleichgeschlechtliche Handlungen als strafrechtlich verfolgbare Handlung, die mit Gefängnis

⁷ Vgl. BÖHMER Ulrike, KOKULA Ilse, *Die Welt gehört uns doch! Zusammenschluss lesbischer Frauen in der Schweiz der 30er Jahre*, Zürich: eFeF, 1991.

⁸ Zitiert in: GRAU Günter, *Homosexualität in der NS-Zeit. Dokumente einer Diskriminierung und Verfolgung. 2., überarb. Aufl.* Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 2013, S. 95.

⁹ Vgl. BÖHMER Ulrike, KOKULA Ilse, *Die Welt ...*, S. 61–63.

¹⁰ Vgl. TRÜEB Kuno, MIESCHER Stephan (Hrsg.), *Männergeschichten. Schwule in Basel seit 1930*, Basel: Basler Zeitung, 1988, S. 45.

¹¹ Vgl. MIESCHER Andreas, «Homosexualität im geltenden Strafrecht», in TRÜEB Kuno, MIESCHER Stephan, *Männergeschichten ...*, S. 194–201.

bestraft wurde.¹² Lesbische Beziehungen waren demnach auch strafbar, gelangten aber gemäss Miescher selten vor den Strafrichter.¹³ Die Lage der Homosexuellen in den 1950er- und 1960er-Jahre blieb schwierig und wird von Rolf Örtli wie folgt beschrieben:

« Sie wurden weniger offensichtlich diskriminiert, blieben aber weiterhin meist im Verborgenen, am gesellschaftlichen Rand. Statt auf ihre Rechte zu pochen, versuchten sie sich möglichst anzupassen und so dem allgemeinen Normalitätsbedürfnis zu entsprechen. »¹⁴

Böhmer und Kokula bemerken, dass zur Lebensweise lesbischer Frauen im Nachkriegsjahrzehnt nur sehr wenig bekannt ist. Da reine Frauenbars selten waren, trafen sich manche der lesbischen Frauen in den Schwulenkneipen.¹⁵ Im Zusammenhang mit der 1968er-Bewegung fand zunehmend eine grundsätzliche Emanzipation statt und Beziehungsformen wurden offener gelebt. In den USA und in Westeuropa entstanden die Bürgerrechtsbewegung und die Studentenbewegung. Gegen Ende der 1960er-Jahre gab es dann in Europa auch eine Bewegung, die sich als «*Neue Frauenbewegung*» definierte. Die Bewegung verstand sich in erster Linie als eine feministische Frauenbefreiungsbewegung.¹⁶ So nannte sich auch die 1969 in Zürich gegründete Frauenorganisation «*Frauenbefreiungsbewegung*». Im Jahre 1987 wurde schliesslich der Aufhebung von §194 diskussionslos zugestimmt und homosexuelle Handlungen wurden nicht mehr strafrechtlich geahndet.¹⁷

Als wichtigste Änderung im 21. Jahrhundert ist die eingetragene Partnerschaft zu erwähnen, welche seit dem Jahr 2007 homosexuellen

Paaren erlaubt, eine eheähnliche Partnerschaft vor dem Staat einzugehen. Die eingetragene Partnerschaft ist zwar ein Fortschritt, bringt aber einige Nachteile gegenüber der Ehe mit sich: Eingetragene Paare sind vom Adoptionsrecht, den Methoden der medizinisch unterstützten Fortpflanzung oder von der erleichterten Einbürgerung ausgeschlossen.¹⁸ Die Angabe des Zivilstatus «*eingetragene Partnerschaft*» ist zudem bei jeder Angabe (zum Beispiel bei Bewerbungen, beim Arzt, auf der Einwohnergemeinde) und jeder Identitätskontrolle (zum Beispiel am Flughafen, bei Polizeikontrollen, bei Vertragsabschlüssen, auf der Bank) ein erzwungenes Outing, da die eingetragene Partnerschaft nur gleichgeschlechtlich liebenden Paaren offensteht.

Über das gesamte 20. Jahrhundert bis heute betrachtet, haben sich die Gesetzeslage, die Sichtbarkeit sowie der gesellschaftliche Umgang mit homosexuellen Frauen und Männern in der Schweiz deutlich verbessert. Quellen über alltägliche Einschränkungen und persönliche Erfahrungen von Homosexuellen sind aber selten, sodass wenig bekannt ist, wie gleichgeschlechtliche Paare in der Schweiz leben. Die Oral-History-Interviews, die für das Unterrichtsdossier gesucht und zusammengetragen worden sind, bilden einen grossen Mehrwert für die Thematisierung dieser Aspekte.

Die Unterrichtseinheit

Ziel unserer Unterrichtseinheit ist es, mittels eines historischen Blicks auf das Leben homosexueller Menschen in der Schweiz das Thema in einem gesellschaftlichen Kontext zu beleuchten und ihm damit Gewicht zu verleihen. Die geplante Einheit kann auch fächerübergreifend umgesetzt werden, da nebst dem historischen Zugang auch viele andere Themenbereiche des Lehrplans 21 berührt werden. So können die Aufgaben verschiedenen Kompetenzbereichen zugeordnet werden: RZG 5.3, RZG 7.2, ERG 2.1, ERG 5.2, ERG 5.3 und BNE Politik, Demokratie und

¹² Vgl. MIESCHER Andreas, «Homosexualität ...», S. 194.

¹³ Vgl. MIESCHER Andreas, «Homosexualität ...», S. 194.

¹⁴ ÖRTL Rolf «1957-1967. Isola-Club», in TRÜEB Kuno, MIESCHER Stephan (Hrsg.), *Männergeschichten ...*, S. 89.

¹⁵ Vgl. BÖHMER Ulrike, KOKULA Ilse, *Die Welt ...*, S. 243.

¹⁶ Vgl. DIETZ Wolfgang, SCHAAF Michael, SONNABEND Holger, WOLF Norbert, *Der Brockhaus Geschichte. Personen, Daten, Hintergründe. 3., überarb. Aufl.*, Gütersloh/München: Wissenmedia GmbH, 2010, S. 259.

¹⁷ MIESCHER Andreas, «Homosexualität im geltenden Strafrecht», S. 199.

¹⁸ www.pinkcross.ch/recht, konsultiert am 23.6.2019.

Menschenrechte und BNE Geschlecht und Gleichstellung.¹⁹

Die Ziele der Unterrichtseinheit lauten wie folgt:

- Förderung der historischen Kompetenzen und des Geschichtsbewusstseins,
- Vermittlung der Gleichwertigkeit von hetero- und homosexuellen Lebensformen,
- Anregung zu Toleranz durch persönliche Geschichten homosexueller Frauen und Männer,
- die Wandelbarkeit des gesellschaftlichen Umgangs mit Randgruppen ab dem 20. Jahrhundert erkennbar machen,
- den Haltungen, Meinungen und Ansichten der Schüler und Schülerinnen Raum geben und sie aufgreifen.

Im Folgenden werden die didaktischen Konzepte zum Praxisbeispiel zusammengefasst. Danach wird aufgezeigt, wie das Unterrichtsdossier aufgebaut ist und wie es eingesetzt werden kann.

Didaktische Konzepte

Bei der Entwicklung des Unterrichtskonzepts war das Modell des Geschichtsbewusstseins leitend. Der Begriff «*Geschichtsbewusstsein*» an sich ist komplex. Nach Sauer ist bei diesem Modell grundlegend, dass die Zeitdimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verknüpft werden.²⁰ Pandel formulierte sieben Dimensionen des Geschichtsbewusstseins, die nicht für sich alleine stehen, sondern miteinander in Wechselwirkung stehen: Temporalbewusstsein, Wirklichkeitsbewusstsein, Wandelbewusstsein, Identitätsbewusstsein, politisches Bewusstsein, ökonomisches Bewusstsein und moralisches Bewusstsein.²¹

Die Abbildung 1 stellt eine Zusammenführung der Erklärungen von Pandel und Sauer²² dar und zeigt anhand konkreter Hinweise auf, wie die sieben Dimensionen nach Pandel und die drei

Zeitdimensionen nach Sauer im Unterrichtsdossier eingebunden werden streichen. Im Weiteren leitete das Kompetenzmodell nach Pandel die Ausformulierung der auf- und auszubauenden Kompetenzen. Die vier Kompetenzen Gattungskompetenz, Interpretationskompetenz, narrative Kompetenz und geschichtskulturelle Kompetenz werden durch die einzelnen Aufgaben im Unterrichtsdossier gezielt gefördert.²³ Im Unterrichtsmaterial machten wir diese vier Kompetenzen durch Symbole für Lernende und Lehrpersonen transparent.

Das Thema Homosexualität kann für Lehrpersonen und Schüler und Schülerinnen eine spezielle Herausforderung sein, denn es können Vorurteile, Berührungängste und Unsicherheiten vorhanden sein. Umso wichtiger ist es, das Thema nicht nur durch Abfragewissen zu vermitteln. Die Schüler und Schülerinnen sollen deshalb durch kompetenzorientierte Aufgaben zu einem reflektierten Umgang mit vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Strukturen sowie individuellen Lebenswelten zu diesem Thema angeleitet werden.

Die Ergebnisse der Aufgaben münden schliesslich in ein Klassenprodukt, eine Zeitleiste, siehe dazu Abbildung 2. Michael Sauer bezeichnet die Zeitleiste als «*eine räumlich-anschauliche Umsetzung des abstrakten historischen Zeitverlaufs*».²⁴ Der Zeitstrahl entsteht während der Bearbeitung des Unterrichtsdossiers und wird durch die Schüler und Schülerinnen mit selbstgeschriebenen Fazit-Zetteln (in Gelb), Text- und Bildquellen oder Karten und Grafiken ergänzt. Die Schüler und Schülerinnen sollen dadurch ein Zeitbewusstsein und Verständnis für die bearbeiteten Inhalte entwickeln. Zudem stellt die Zeitleiste die erarbeiteten Inhalte abschliessend zur Schau, zeigt aber auch inhaltliche Lücken auf und bleibt zuletzt als Ergebnissicherung in Form eines Unterrichtsprotokolls stehen.

¹⁹ Vgl. dazu <https://www.lehrplan21.ch/>, konsultiert am 19.07.2019.

²⁰ Vgl. SAUER Michael, *Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik*. 10., überarb. Aufl., Seelze: Friedrich, 2012.

²¹ Vgl. PANDEL Hans-Jürgen, *Geschichtsunterricht nach PISA. Kompetenzen, Bildungsstandards und Kerncurricula*. 2., überarb. Aufl., Schwalbach/Ts: Wochenschau, 2008, S. 10–21.

²² Vgl. SAUER Michael, *Geschichte ...*, S. 17–18.

²³ Vgl. PANDEL Hans-Jürgen, *Geschichtsunterricht ...*, S. 9.

²⁴ SAUER Michael, «Die Zeitleiste», in PANDEL Hans-Jürgen, SCHNEIDER Gerhard (Hrsg.), *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht*, Schwalbach/Ts: Wochenschau, 2007, S. 197.



Abbildung 1: Geschichtsbewusstsein nach Pandel und Sauer. Die Bezüge zum Unterrichtsdossier sind in den eckigen Feldern mit Pfeil beschrieben. (Eigene Darstellung, Maja Krämer)

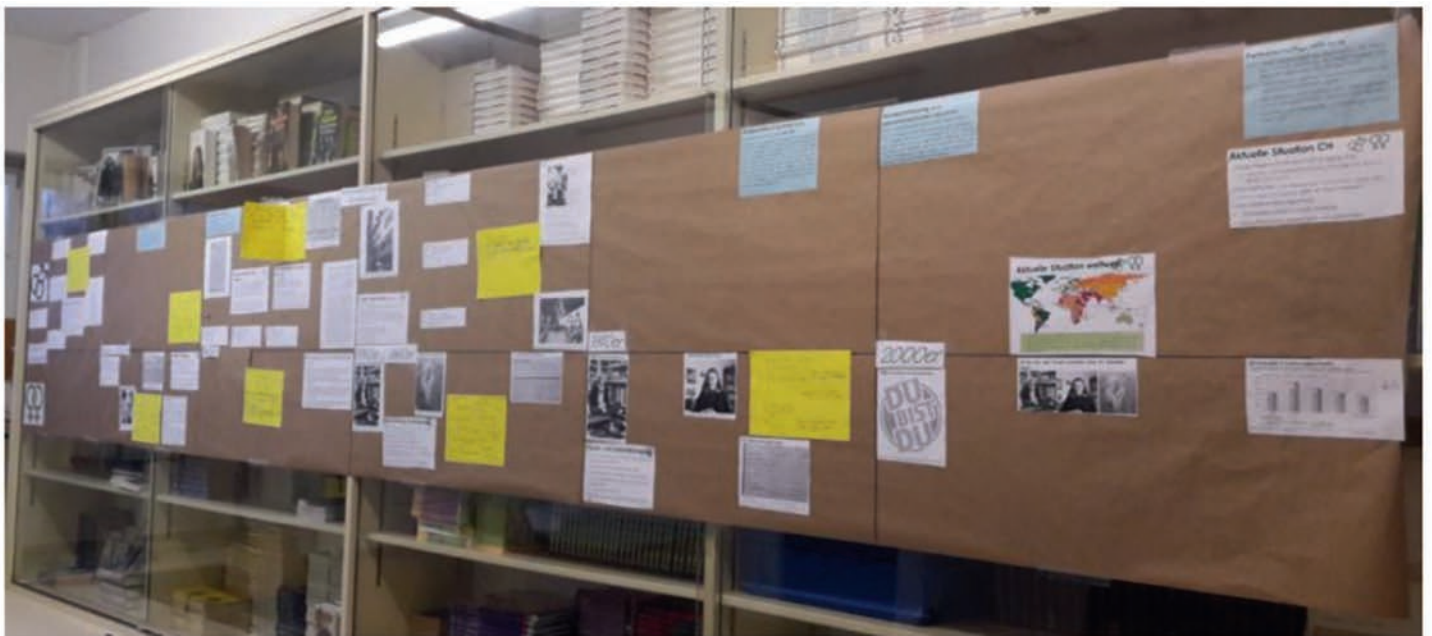


Abbildung 2: Zeitleiste, welche von der durchführenden Klasse erstellt wurde und als Resultatssicherung und Darstellung des betrachteten Zeitraums dient. © Foto: Florian Dössegger.

Aufbau und Inhalt des Unterrichtsdossiers

Die Zielstufe dieses Unterrichtsdossiers ist die Sekundarstufe I, vorwiegend 8. und 9. Klasse. Gerade da sind, erfahrungsgemäss, Beziehungen sowie Liebe und Sexualität von zentraler Bedeutung. Hilfreich wäre es, wenn bereits ein Grundwissen über das 20. Jahrhundert bestünde, damit an Vorwissen angeknüpft werden kann: z. B. zu den Goldenen Zwanzigern, zum Nationalsozialismus, zur Bürgerrechtsbewegung und zur 68er-Bewegung.

Im Fokus der Unterrichtseinheit steht die historische Quellenarbeit. Die bereits erwähnten Oral-History-Interviews bilden das Herzstück. Die Schüler und Schülerinnen können nach Wahl entweder Erzählungen von drei lesbischen Frauen oder von drei schwulen Männern hören, analysieren und kontextualisieren. Die Frauen und Männer berichten von ihren persönlichen Erfahrungen in den jeweiligen Zeitabschnitten. Insgesamt sind die zusammengestellten Aufnahmen pro Person ca. 10 bis max. 15 Minuten lang. Die Interviews der Männer stammen aus dem Sozialarchiv Zürich²⁵, diejenigen der Frauen wurden von Corinne Ruffli²⁶ für ihr Buch *«Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert: Frauenliebende Frauen über siebzig erzählen»* durchgeführt und für unser Dossier zur Verfügung gestellt. Zusätzlich zu den vielen Interviewausschnitten wurden weitere Quellen wie Gesetzestexte, Fotos, Polizeiaktenauszüge oder Zeitschriftenartikel eingebaut, um dadurch erstens die historische Quellenarbeit vielfältiger gestalten und zweitens die Aussagen aus den Interviews auf ihre Triftigkeit hin überprüfen und sie gesellschaftspolitisch verorten zu können.

Die Quellenarbeit ist aufgeteilt in zwei Arbeitsdossiers, eines zur männlichen, schwulen Perspektive und eines zur weiblichen, lesbischen Perspektive. Die Schüler und Schülerinnen wählen

zu Beginn eine Perspektive aus, die sie genauer betrachten wollen. In beiden Dossiers gibt es die Möglichkeit, Vertiefungsaufgaben zu einzelnen Abschnitten zu wählen. Die Arbeitsdossiers sind in sechs Kapitel unterteilt:

1. Erklärungen zum Dossier (Symbole, Aufbau und der Arbeitsform)
2. Einstiegsaufgaben (Erfahrungen und Haltungen, Gesetze im Wandel)
3. Theorie zu den relevanten Zeitabschnitten (dient als Nachschlagewerk)
4. Quellenarbeit (Aufträge zu den Oral-History-Interviews, Text- und Bildquellen)
5. Vergleich Männer – Frauen (Austausch der Perspektiven und Erkenntnisse)
6. Gegenwart (Aufgaben zur heutigen Lage in der Schweiz und weltweit)

Reflexion des Konzepts und der Umsetzung

Das Dossier wurde fächerübergreifend an einer 9. Sekundarschulklasse erprobt. Dafür wurden 15 Lektionen aus den Fächern Geschichte, Ethik-Religion-Gemeinschaft und Deutsch eingesetzt. Als erste Stärke des Unterrichtskonzepts ist die detaillierte Betrachtung der gewählten Ereignisse und Perioden zu erwähnen. Durch die Analyse verschiedener historischer Quellen und die Verknüpfung mit vertiefenden Darstellungstexten konnten die Schüler und Schülerinnen ein vertieftes Wissen zu homosexuellen Lebensformen, gesellschaftlichen Zwängen, aber auch Veränderungen auf gesetzlicher und gesellschaftlicher Ebene aufbauen. Die fächerübergreifende Einbettung des Themas *«Homosexualität»* ermöglichte einen multiperspektivischen Zugang zu den Geschichten von betroffenen Menschen und dem Umgang der Gesellschaft mit Homosexuellen generell. Das ist eine Chance für Lehrpersonen, welche das Thema gerne gesellschaftlich-soziologisch, anstatt im Kontext der Sexualerziehung vermitteln wollen.

Drittens stellten sich die Herangehensweise und der Aufbau des Unterrichtskonzepts mit Schwerpunkt auf der historischen Quellenarbeit als sinnvoll, anregend und geeignet für die Zielstufe heraus. Vor allem die Interviewausschnitte ermöglichten

²⁵ Schweizerisches Sozialarchiv: Archivfindmittel.schwulenarchiv.schweiz, *«Männergeschichten.Schwule in Basel seit 1930-1980. Ausstellung 1988»*, Interview 4, 5, 9. Zürich, 1987, unter: <http://www.findmittel.ch/Archive/archNeu/Ar36.html>, konsultiert am 19.07.2019.

²⁶ RUFFLI Corinne, *«Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert». Frauenliebende Frauen über siebzig erzählen*, Baden: Hier und Jetzt, 2015.

Wie hat sich deine Haltung und dein Wissen zum Thema durch die historische Quellenarbeit verändert?

Ich weiß jetzt wie es diesen Menschen
vor 100 Jahren ging und auch die Geschichte
bis heute, das heißt sehe ich es jetzt mit anderen
Augen.

Abbildung 3: Antwort aus der praktischen Durchführung (9. Klasse, weiblich). Scan: Florian Dössegger.

Wie hat sich deine Haltung und dein Wissen zum Thema durch die historische Quellenarbeit verändert?

Ich finde jeder hat das Recht Homosexuell
zu sein und man die Leute deswegen nicht
diskriminieren sollte.

Abbildung 4: Antwort aus der praktischen Durchführung (9. Klasse, männlich). Scan: Florian Dössegger.

durch die Personifizierung des Themas einen «*authentischen*», lebendigen Zugang. Dadurch, dass die Lernenden mit Geschichten konfrontiert waren, war das Thema zugänglich. Im Idealfall führt dies auch zu mehr Toleranz, wie in mehreren Aussagen von Schülern und Schülerinnen nach der Unterrichtseinheit gut zu erkennen war. Das Thema wäre ausbaubar, so könnten auch Verhältnisse in anderen Ländern, der Einfluss der Religion, die Prägung durch die Medien oder andere Vermittlungsinstanzen sowie der Unterschied zwischen Stadt und Land stärker thematisiert werden.

Alles in allem stellte sich das Unterrichtsdossier als erfolgreich einsetzbar heraus. Die Motivation und die Rückmeldungen der Schüler und Schülerinnen lassen darauf schließen, dass die Arbeit mit den Oral-History-Interviews und den vertiefenden Quellen anregend und für die Sekundarstufe I geeignet ist. Seinen Mehrwert und seine Stärke hat das Unterrichtsdossier in der vertieften Betrachtung ausgewählter historischer Zeitabschnitte sowie in den expliziten Bezügen zwischen Theorie und Praxis und dem für die Schule neuen Zugang zum Thema Homosexualität über die historisch-gesellschaftliche Ebene.

Der Verfasser und die Verfasserin

Florian Dössegger arbeitet als Lehrer auf der Sekundarstufe 1. Die ehemalige Arbeit in der Organisation «ABQ» (<https://abq.ch/>) hat ihm gezeigt, dass persönliche Begegnungen und Gelegenheiten zu einem offenen Dialog, bezogen auf die sexuelle Vielfalt, in der heutigen Gesellschaft immer noch rar sind. Aufgrund dessen sind ihm Aufklärung, politische Bildung, sowie die Förderung des Umgangs mit sexueller Vielfalt ein grosses Anliegen.

florian.doessegger@phbern.ch

Maja Krämer ist Sekundarstufe I-Lehrerin, unter anderem für das Fach Geschichte. Sie ist zudem Mitglied beim Verein «ABQ» (<https://abq.ch/>), der Schulbesuche zum Thema sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentität anbietet. Politische Bildung, ethische Fragen und das Fördern des Umgangs mit Vielfalt sind ihr ein grosses Anliegen.

majakraemer.mk@gmail.com

Anmerkung

Alle Unterlagen zur Unterrichtseinheit «*Homosexualität ab dem 20. Jahrhundert in der Schweiz. Ein Unterrichtsdossier zur Gesetzeslage, den Lebensumständen und zu persönlichen Erfahrungen von Homosexuellen*» können unter den folgenden Adressen angefordert werden:

majakraemer.mk@gmail.com; florian.doessegger@phbern.ch

Zusammenfassung

Dieser Artikel befasst sich mit einem Unterrichtsdossier zum Thema Homosexualität in der Schweiz im 20. Jahrhundert, das im Rahmen einer Masterarbeit für die Sekundarstufe I²⁷ entwickelt und in der Praxis umgesetzt wurde. Dessen Konzept ermöglicht Schüler und Schülerinnen mittels historischer Quellen wie Zeitzeugeninterviews, Bild- und Textquellen und Gesetzesartikel einen historischen Zugang zum Thema Homosexualität. Die Vermittlung des Themas in einem historisch-gesellschaftlichen Kontext soll Schüler und Schülerinnen zu einer toleranten Haltung gegenüber gleichgeschlechtlicher Liebe anregen.

Keywords

Homosexualität, Oral History, Sexuelle Vielfalt, Sexuelle Orientierung, 20. Jahrhundert.

²⁷ Homosexualität ab dem 20. Jahrhundert in der Schweiz. Ein Unterrichtsdossier zur Gesetzeslage, den Lebensumständen und zu persönlichen Erfahrungen von Homosexuellen, eingereicht an der PHBern bei Dr. Nadine Ritzer, im Jahr 2018.